

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 28. Februar.

Inland.

Berlin den 24. Februar. Se. Majestät der König haben dem Untersförster Laube zu Lienen in der Obersförsterei Falkenwalde, Regierungs-Bezirks Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheim Rath und Kammerherr, Freiherr Alexander von Humboldt, ist nach Paris von hier abgegangen.

Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an verschiedenen Höfen und freien Städten des nördlichen Deutschlands, Graf von Malchow, ist nach Hannover, und der Kaiserlich Oesterreichische Kabinetsekourier Ledtner, nach Wien abgegangen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Schmidt, ist als Courier von Stuttgart kommend, nach St. Petersburg, und der Königl. Französische Kabinetsekourier Gazon, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 23. Febr. Die gestrige „Warschauer Zeitung“ enthält Folgendes: Laut Verfügung der National-Regierung werden, außer den bereits errichteten 16 Infanterie-Regimentern, noch die Kadres der beweglichen Garde von der Boywodtschaft Masowien und die von der Militair-Behörde bestimmte Kavallerie, der ersten Reserve einverleibt werden. Die 2te Reserve wird bestehen a) aus den Kadres der beweglichen Garde aller Boywodschaften, mit Ausnahme der Masowischen; b) aus den

Bataillons der beweglichen Garde, welche laut Verordnung vom 7. v. Mts. bis zur Zahl von 80,000 Mann formirt, und c) aus den Eskadrons, welche durch Stellung eines Reiters von je 150 Feuerstellen der Städte und Gemeinden gebildet werden sollen. Die letzte Landesvertheidigung bildet die öffentliche Sicherheitswache, welche aus Fußvold und Reiterei besteht; zur letzteren gehören sämtliche Edelleute und Pächter, die sich zu equipiren im Stande sind. Die erste Reserve steht auf dem Etat der Kriegskommission. Die zweite hingegen wird so lange auf Kosten der betreffenden Boywodtschaft erhalten, als sie auf deren Gebiet verbleibt.

Der thätige General Dwernicki eilte gleich nach errungenem Siege (?) bei Seroczyn nach einer andern Seite hin, um neue Lorbeeren zu erwerben. Am 17. ging er bei Gora Kalwarja mit 16 Schwadronen Kavallerie, 5 Regimentern Infanterie und 12 Kanonen über die Weichsel, um sich mit dem General Sierawski zu vereinigen, und den Herzog von Württemberg anzugreifen. Die Parteilanger unterstützen kräftig die Anstrengungen des Heeres.

Die Priester Pulawski und Szynglarski durchziehen die Kriegerreihen, und feuern im religiösen Geiste die Soldaten zur Ausdauer im Kampfe an; die Dichter Gosczynski, Bielawski und Mittel entflammen den Muth durch neue, patriotische Gesänge. Alle Partisanen sind bereit, die gefahrvollsten Aufträge zu übernehmen. Sie machen eine besondere Abtheilung aus, und stehen unter dem Kommando des von ihnen selbst erwählten Kaver Bronikowski.

Die Schlacht bei Dobro war blutig; man kann behaupten, daß wenig Pulver darauf gegangen sei, indem das 4te Regiment seinen Schwur erfüllte,

und fast ohne Schuß, nur mit dem Bajonnet, den sechs mal stärkern Feind angriff. Das 3te Regiment kämpfte ebenfalls mit unerschütterlichem Muth. Der General Skrynecki, der in diesem denkwürdigen Kampfe befehligte, bedeckte sich mit ewigem Ruhme. Vom 4ten Regiment wurden verwundet: die Stabs-Offiziere Kinder und Czaykowski, und noch 5 andere Offiziere; die Anzahl der Gefallenen ist noch unbekannt. Die Zahl der getödteten Feinde ist sehr bedeutend, der Kampfplatz ist mit denselben bedeckt. Gestern und vorgestern brachte man immerwährend Verwundete nach der Hauptstadt; die Bürger schickten ihre Wagen nach den tapfern Landknechten, die ihr Blut für die Vertheidigung des Vaterlandes vergossen haben. Die gestern aus dieser Schlacht hereingebrachten verwundeten Soldaten erzählen, daß ein ungerheiltes Eiser alle Belege, und ein jeder wie ein Löwe auf den Feind losstürzte. Zwei Tage hintereinander dauerte der mörderische Kampf, man erwartete alle Augenblicke eine entscheidende Schlacht. Eine fürchterliche Feuer- gluth in der vorgestrigen Nacht giebt Anlaß zu der traurigen Vermuthung, daß viele Dörfer weggebrannt sind.

Die Tapferkeit des Majors Ruffian in dem merkwürdigen Kampfe vom 14. d. M., setzte selbst den Feind in Erstaunen; sein Angriff geschah mit solcher Hefigkeit und Schnelle, daß die feindlichen Kanonen nicht zum zweiten Mal abfeuern konnten. Dieser tapfere Offizier wurde von dem jungen Morkowski geschützt, welcher mit seiner Brust den Major deckte, und eine Wunde empfing. Auch der Oberst Myszlowski hat sich in dieser Schlacht sehr ausgezeichnet.

Gestern ist ein Trupp Kosaken unweit Czerniakow über die Weichsel gekommen; ein Theil wurde aber vom Landvolk zu Gefangenen gemacht und der andere fand auf der Flucht seinen Tod im Strome.

Nach der heutigen Warschauer Zeitung sind an die National-Regierung folgende offizielle Nachrichten eingegangen: „Mit Ungeduld sieht vermuthlich die National-Regierung den Nachrichten von der Armee entgegen. Die kommandirenden Korps- und Divisions-Generäle, vom Morgen bis in die späte Nacht kämpfend, sind nicht im Stande, sofort die speziellen Berichte einzusenden, zumal da sie alle auf dem Felde bivouakiren. Die National-Armee kämpft unter den Augen der Bewohner der Hauptstadt, die Augenzeuge ist, für welchen Preis der Feind jeden Fuß breit unseres vaterländischen Bodens erkaufen muß. Tausende von feindlichen Leichen liegen hingestreckt, und, was als ein seltenes Beispiel in der Kriegsgeschichte betrachtet werden kann, die Infanterie entrißt der Kavallerie ihre Standarten. Unsere Artillerie zeigt Wunder der Tapferkeit. Das Fußvolk kämpft und steht gleich einer unerschütterlichen Mauer, seinen Bajonetten hält der Feind nicht Stand, den nur die Uebermacht von einer entscheidenden Niederlage rettet.

Die Kavallerie bewährt in allen Angriffen den Ruhm, welcher von jeher der Polnischen Reiterei eigen ist. Alle Anführer geben Beweise einer seltenen Erfahrung; die Soldaten zeigen die höchste Entschlossenheit.“

Auszug aus dem Rapporte des Generals Sr. Krukowiecki.

Den 19. d. M. erreichte ich mit meinem Korps die mir angewiesene Stellung. Ich stellte die erste Brigade in die erste Linie mit zwei Positions-Batterien, um den Angriff des Feindes, welcher uns gegenüber eine vortheilhafte Position einnehmen konnte, aufzuhalten; mit der 2. Brigade nebst der Artillerie des Kapitäns Lapiński und der halben Batterie des Oberstleutnant Konarski, besetzte ich einen Punkt, wo zwei Wege von Dkuniem zusammenlaufen. Die erwähnte halbe Batterie war von einer Schwadron Kavallerie gedeckt. Die andere halbe Batterie stellte ich in der Höhe der Kavallerie-Regimenter auf, die mit der, rechts der Landstraße aufgestellten Infanterie, in gleicher Linie standen. Der Oberst Jankowski wurde mit 3 Regimentern Reiterei zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen in Grodzisk postirt. Die zwar ungünstige Stellung meines Korps wurde dennoch in der Absicht gewählt, damit die feindlichen Kolonnen das Korps nicht bedrohen könnten, welches beauftragt war, sich des Ortes Milosna zu bemächtigen. In dem Augenblick des heftigsten Feuers bei erwähntem Angriffe zeigten sich auf den Wegen von Dkuniem feindliche Kolonnen aller Waffengattungen und Positions-Batterien, deren erster Anlauf von der halben Batterie des Obersten Konarski aufgehalten wurde, welche trotz dem, daß sie zwei Offiziere, viele Kanoniere und Pferde verlor, und einer gänzlichen Demontirung nahe war, dennoch mit dem größten Erfolg immerwährend feuerte. Hierauf befahl ich derselben, sich zurückzuziehen und sich mit der andern halben Batterie zu verbinden. Alsdann entwickelte der Feind 3 Batterien auf 3 Punkten, um uns aus unserer Position zu vertreiben. Ich gab daher sogleich den Befehl, daß sich unsere Positions-Batterien entwickeln und daß der General Gielgud 3 Bataillons des 5. Linien-Infanterie-Regiments beordere, um das Dorf Mamelon, welches auf dem rechten Flügel der feindlichen Stellung liegt, zu nehmen. Diese Bataillons des 5. Linien-Infanterie-Regiments brachten dem Feinde keine kleine Niederlage bei; mehrere Offiziere beselben und an 600 Soldaten blieben auf dem Platze. Ich verlor den Major Maruszewski, einen verdienstvollen Militair, welcher auf's tapferste sein Bataillon befehligte. (Er fiel, schwer verwundet, in Russische Gefangenschaft.) Außerdem wurde ein Offizier getödtet, ein anderer verwundet, 138 Unteroffiziere und Soldaten wurden theils getödtet, theils verwundet. Da der Angriff auf Milosna zurückgeschlagen wurde, befahl ich, daß die Bataillons des

5. Infanterie-Regiments sich auch zurückziehen, und daß das 1. Regiment die Linie der vom General Malachowski befehligten 2. Brigade passiren sollte. Auf dieser Linie wurden der Oberst-Lieutenant Polonczynski und 2 Offiziere, wie auch 28 Soldaten verwundet, 33 gerbdtet, und zwar von Stütz- und Kartätschen-Kugeln. Besonders zeichnete sich die Batterie des Kapitäns Lapinski während der ganzen Zeit der Schlacht aus. Die Unerforschlichkeit der Soldaten ging so weit, daß sie mitten im Feuer die demontirten Geschütze wieder in Ordnung brachten, und als bei dem Wechsel der Position die Kanonen durch Moräste passirten und auf dem Eisen einbrachen, gaben die Soldaten und Offiziere Beweise der größten Aufopferung, indem sie sich keinen Augenblick vom Geschütze entfernten, bis ich mit einigen Pelotons Fußvork herankam, welche ich ihnen zum Succurs herbeiführte. Mitten unter beständigem Kartätschenfeuer wurde das Geschütz, von diesen Pelotons gedeckt, herausgezogen und wieder in's Feuer gebracht. Als der Feind zwei neue Batterien auf seiner Position entfaltet und mit denselben zu spielen anfing, ließ ich den General Malachowski, beim Anblick des vor der außerordentlichen Uebermacht aus dem Walde zurückweichenden 5. Infanterie-Regimentes, die Linie der 1. Brigade passiren; 15 bis 20 Mann vom 2. Regimente wurden vom Kartätschenfeuer theils gerbdtet, theils verwundet; das 6. Regiment, von der Beschaffenheit des Terrains geschützt, erlitt fast keinen Verlust. Meine beiden erwähnten Brigaden lehnten sich mit dem rechten Flügel an die Chaussée an, der linke zog sich in der Richtung nach Kawenczyn hin. Die Batterie des Oberstlieutenants Konarski war neben der Chaussée thätig, aber auf der Chaussée selbst und auf ihrer linken Seite spielten andere Batterieren. Ich war außerordentlich zufrieden mit dem 1. Regiment der reitenden Chasseurs, welches in Folge seiner Positionen, dem feindlichen Feuer ausgesetzt, die größte Kaltblütigkeit bewährte. Gegen Abend occupirte ich mit der 1. Brigade den mir angewiesenen Punkt; mit der 2. nebst der Positions-Artillerie und dem 1. Regiment der reitenden Jäger setzte ich mich in Bewegung, um den linken Flügel gegen den Angriff, welchen der Feind von der Seite Kawenczyn's mit seiner Kavallerie unternahm, zu verstärken. In dieser Stellung blieb ich die Nacht hindurch, die Batterie des Kapitäns Lapinski stand auf einem solchen Punkte, daß ich sowohl nach dem rechten als dem linken Flügel vorrücken konnte."

Auszug aus dem Bericht des General Dzwernicki über die Schlacht am 19. d.
 „Ich habe die Ehre, Ew. Fürsil. Durchlaucht zu melden, daß ich heute mit dem, meinem Befehl anvertrauten Korps zwei Uhr nach Mitternacht von Gora aufgebrochen, und, nachdem ich mich mit dem General Sierawski bei Misszew vereinigt hatte,

von Kozienice bei Ryczynwol angekommen bin. Der General Sierawski ging mit einer starken Avantgarde dem Feinde entgegen, welcher eine Position unterhalb Nowa-wies mit 2 Pulks Kosaken, einem Dragoner-Regimente und 4 Stück reitender Artillerie inne hatte, warf ihn sogleich aus seiner Stellung, und nach meiner Ankunft mit der Division Ulanen wurde die Schlacht begonnen. Der Feind erlitt eine völlige Niederlage und ergriff die Flucht. Die Zahl der Verwundeten und Todten des Feindes beträgt wenigstens 200 Mann, unsern Verlust kann ich in diesem Augenblicke nicht genau angeben; es sind viele der Unsrigen, besonders vom Kartätschenfeuer, bleibend worden.“

Wir beileben uns, sagt die „Warschauer Zeitung“, nachstehende frohe (?) Kunde mitzutheilen: Laut Privat-Nachrichten, mit welchen auch die Berichte des Kreis-Kommissairs von Sandomir übereinstimmen sollen, ziehen sich gegen 50,000 Mann Oesterreichischer Truppen unterhalb Sandomir zusammen, und treffen Anstalten, bei diesem Orte den Uebergang über die Weichsel an mehreren Punkten zu bewerkstelligen.

Am 21. war es auf der Kriegslinie ganz ruhig; es fanden nur kleine Vorpostengefächte statt.

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Februar. Ueber die Vorfälle des gestrigen Tages enthält der Moniteur unterm 15. einen Artikel folgenden wesentlichen Inhalts: „Strafbare Gedanken zu Gunsten der vorigen Dynastie haben einen allgemeinen Unwillen erregt; die Aufreizer sind sogleich verhaftet worden, und wenn unsere Geseze und Institutionen schwer beschimpft worden sind, so sollen sie gerächt werden. Inzwischen hat die gestrige Aufregung Unordnungen herbeigeführt, welche diejenigen, die sich durch einen gerechten Unwillen haben irre führen lassen, bald selbst bedauern werden. Diesen Morgen um 11½ Uhr begab sich ein Volkshaufe, nachdem er die Kirche St. Germain l'Auxerrois verwüstet und alle dieser Kirche angehörige Gegenstände im Louvre niedergelegt hatte, nach der Himmelfahrts-Kirche in der Straße St. Honoré, um das auf derselben befindliche Kreuz mit den Lilien zu vernichten. Die Nationalgarde kam noch zu rechter Zeit herbei, um diesen Haufen zu zerstreuen. Am Mittag zog ein anderer Haufen nach dem erzbischöflichen Palaste, drang ins Innere dieses Gebäudes und warf die Möbel, das Getäfel und Alles, was die Zimmer desselben schmückte, in den Fluß. Die Menge begann sogar das Dach und die Schornsteine abzutragen. Heute Abend ist die Stadt ruhig, und Alles läßt für morgen vollkommene Ruhe erwarten. Die Nationalgarde, die den ganzen Tag über auf allen Punkten versammelt war, wo die Ordnung gefährdet wurde, zeigte sich unermüdet. Sie bewies durch ihre Sprache und ihr festes Benehmen, wie sehr sie vom Gefühle ihrer Pflichten durchdrungen war; sie fühlte Unwillen über ein verwegenes Attentat, weiß aber

auch, daß Gesetze vorhanden sind, daß die Regierung auf strenge Vollziehung derselben hält, und daß der entfesselte Zorn des Volks stets Unordnungen erzeugt, welche die einzige Hoffnung unserer Feinde sind. Einige durch heftige Leidenschaften irre geführte junge Leute regen sich, träumen von Umwälzungen und glauben, auf die Erbitterung einer Bevölkerung rechnen zu dürfen, deren Einsicht sie nicht vollkommen würdigen. Mögen heilsame Warnungen sie am Rande eines Abgrundes noch zurückhalten, mögen sie einsehen, wie viel Verstand und wahren Muth diese Nationalgarde besitzt, welche die Repräsentantin unserer großen Stadt ist. Wie könnten sie hoffen, dieselbe auch nur einen Augenblick zu täuschen? Die Partei der vorigen Regierung, die zur Unordnung aufreizt, und die Ruhestörer, die den gerechten Unwillen gern zu ihrem Vortheil benutzen möchten, werden die Nationalgarde stets ihren Pflichten getreu finden. Auf diese gestützt, können unsere Institutionen niemals in wirkliche Gefahr gerathen.“

Der Minister des Innern hat folgende Proklamation erlassen: „Einwohner von Paris! Ein leider nur zu begründeter Unwille hat betrübende Unordnungen veranlaßt. Die Gerechtigkeit des Königs hergessend, haben Bürger sich durch sich selbst Gerechtigkeit verschaffen zu müssen geglaubt und dadurch nur unsern grausamsten Feinden Waffen in die Hände gegeben. Nicht auf solche Art müssen die Eroberungen des Juli vertheidigt werden. Achtung vor dem Gesetze und Liebe zur Ordnung sind die wahren Schutzwälle der Freiheit. Die Hauptanstifter der aufrührerischen, in der Kirche St. Germain l'Auxerrois stattgefundenen Feier sind in den Händen der Gerechtigkeit; unser Aller Pflicht ist jetzt, das Urtheil, das diese bald aussprechen wird, ruhig zu erwarten. Heute kann keine neue Unordnung mehr Entschuldigung finden. Wackere Mitbürger, haltet Euch also fern von den Gruppen der Auführer, die es etwa versuchen möchten, sich auf einigen Punkten zu bilden. Es ist Zeit, daß unaufhörlich erneuerten Aufregungen endlich ein Ziel gesetzt werde, und daß die Energie der bewaffneten Nation, die durch die bewundernswürthe Pariser Nationalgarde so würdig repräsentirt wird, mit allen denen, welche den populären Thron Ludwig Philipp's gern erschüttern möchten, nach Gebühr verfähre. Paris, 16. Febr. 1831. Montalivet.“

Der Generallieutenant Vajol hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen der ersten Militärdivision gerichtet: „Soldaten! Verschließt Euer Ohr vor den treulosen Einflüsterungen der Feinde des Königs und der Freiheit. Philipp I. wird diese, so wie die Krone, die er von der Nation empfangen, zu vertheidigen wissen. Die verbrecherischen Versuche der Anhänger der vorigen Regierung werden an Eurer Festigkeit scheitern. Ihr werdet den Eiden treu bleiben, denen das Französische Volk beigetreten ist;

der König wird die seinigen halten. Die Feinde der letzten Revolution des Juli sind eben sowohl die des Königs als die unsrigen, und er würde sich an Eurer Spitze stellen, um sie zu vernichten, wenn solche Gegner den Muth hätten, zu kämpfen.“ — In einem zweiten Tagesbefehle giebt derselbe General allen Offizieren der ehemaligen Garde auf, die sich hier befinden, die Hauptstadt binnen 24 Stunden zu verlassen, da mehrere derselben mit Trauerfloren an Arm und Hut an der Todtenfeier in der Kirche St. Germain l'Auxerrois Theil genommen hätten, was als ein Akt der Feindseligkeit gegen die bestehende Ordnung angesehen werden müsse und mit andern aufrührerischen Versuchen in Verbindung stehe. Die mit keinem Erlaubnißscheine versehenen Uebertreter dieses Befehles sollen verhaftet und ihre Namen dem Kriegsminister angezeigt werden.

Die feierliche Empfangsaudienz der Belgischen Deputation beim Könige ist in Folge der gestrigen und vorgestrigen Ereignisse auf morgen vertagt worden.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Unter den nach Warschau gebrachten sehr schwer verwundeten Offizieren von dem Polnischen Garde-Grenadier-Regiment, welches aus 4 Bataillonen bestand, und am meisten gelitten hat, befindet sich auch der Premier-Lieutenant v. Szumski (Sohn des Prof. v. Szumski am hiesigen Gymnasium). Er ist am 19. d. M. in der höchst mörderischen Schlacht bei Grochow, bei einer Stürmung mit dem Bajonnet, von einer Gewehrkuugel unter dem Herzen durch und durch geschossen worden.

Gestern eingegangene Privatsnachrichten melden, daß nach einer zweitägigen Waffenruhe die Feindseligkeiten am 24. Februar auf der ganzen Kriegslinie wieder beoonnen hätten.

In der Buch- und Musikhandlung von C. W. Simon in Posen sind zu haben:

Karten von Polen, von 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. bis 5 Rthl.

B e k a n n t m a c h u n g.

Montag den 28. h. Vormittag 10 Uhr soll ein zum königlichen Kavallerie-Dienst nicht mehr taugliches Pferd auf dem Wilhelmplatz hieselbst gegen baare Zahlung in Courant meistbietend verkauft werden. Kauflustigen dies zur Kenntniß.

Posen den 24. Februar 1831.

v. Strang,

Major und interimistischer Kommandeur des 18. Landwehr-Kavallerie-Regiments.

Im Hoffmannsch. Hause sub No. 97. an der Fischerei, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets, Kammer, Küche und Keller von Oftern ab zu vermietten.

Die halbe obere Etage von 2 Stuben, 1 Alkoven, Küche, Keller und Holzgelaß, ist vom ersten April ab zu vermietten, am Sapieha-Platz No. 4. in der Mühle.